

Entscheidungsprozesse

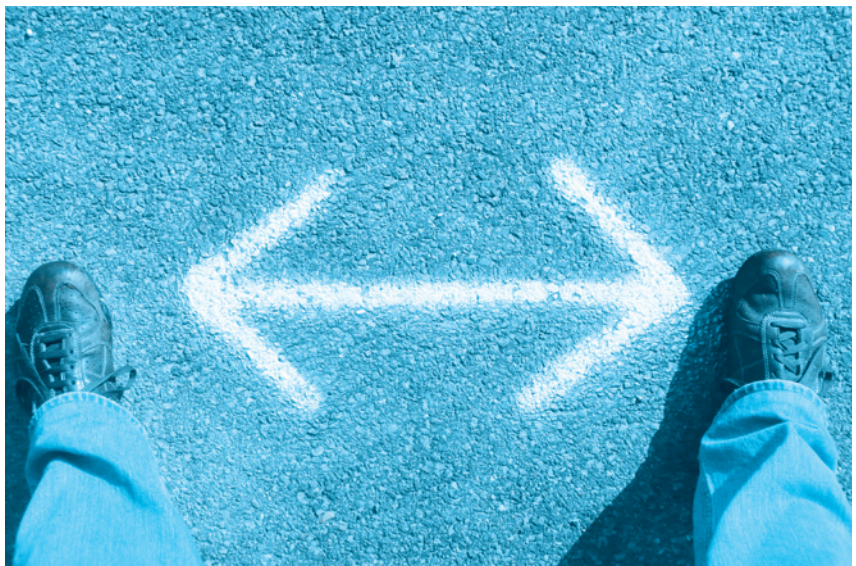
Wir stehen ständig vor Entscheidungen. Die meisten sind eher kleinteilig und alltäglich, manche sind aber von großer Tragweite. Einige Entschlüsse haben grundlegende Auswirkungen auf unser weiteres berufliches, privates, familiäres, finanzielles oder geistliches Leben. Manche dieser Entscheidungen treffen wir nach reiflichem Überlegen, nach langen Gesprächen, manche aber auch spontan aus einer Laune, emotional aus dem Bauch heraus. Nicht wenige grundlegende Festlegungen treffen wir unbewusst „nebenbei“, indem wir schrittweise Fakten schaffen, ohne die Angelegenheit sauber reflektiert zu haben.

Ob Gott mit unserem Leben wirklich etwas zu tun hat, zeigt sich an den Weggabelungen. Wie läuft unser Entscheidungsprozess ab? Was ist richtig? Was ist dran? Für welche Richtung entscheiden wir uns?

Eine alte Geschichte aus der Bibel gibt uns wichtige Hinweise, wie Entscheidungsprozesse ablaufen sollten. Sie spielt in wirren, konfusen Nachkriegszeiten ungefähr im Jahr 586 v. Chr.

1. Zum Hintergrund

Der Prophet Jeremia hat seinem Volk in Gottes Auftrag immer wieder harte Hinweise übermitteln, hat warnen und anklagen müssen – erfolglos. Über Jahrzehnte hat Jeremia, inzwischen um die 60 Jahre alt, es schon angekündigt, jetzt wird es wahr! Jerusalem wird endgültig von den Babyloniern eingenommen (Jer 39). Das Volk Israel, genauer: das Südreich Juda, erhält die Quittung für das Ignorieren



von Gottes Hinweisen.

Jetzt ist das Volk am Boden zerstört. Jerusalem wird nach zwei Deportationen von den Babyloniern dem Erdboden gleichgemacht, der Tempel zerstört (Jer 52). Zedekia, der König von Juda, wird auf der Flucht gefangen und misshandelt. Die Oberschicht und die gut ausgebildeten Handwerker werden weggeführt. Die ärmere, besitzlose Landbevölkerung lassen die Babylonier weiter im Land leben (Jer 39,9f.), gefährlich scheinen ihnen nur die befestigten Städte. Der babylonische König Nebukadnezar setzt Gedalja als Statthalter über den armseiligen Rest des Volkes Juda ein.

Die Übriggebliebenen hoffen auf bessere Zeiten, beginnen wieder mit der Wein- und Obsternte. Sie hoffen wieder auf Normalität, auf die Ruhe nach dem Sturm. Der Prophet Jeremia selbst wohnt bei dem Statthalter Gedalja in der provisorischen Hauptstadt Mizpa (Jer 40).

Doch die Lage beruhigt sich nach dem Krieg nur kurz, dann ermordet einer der entkommenen Truppenführer, ein Fanatiker namens Ismael, brutal den Statthalter Gedalja. Er bringt Pilger aus Samarien um und verschleppt zahlreiche andere. Ismael möchte vermutlich selbst die Macht übernehmen – immerhin stammt er aus königlichem Haus (Jer 41,1). Er mordet sinnlos.

Als ein anderer Truppenführer, Johanan, das hört, greift er mit mutigen Männern ein. Er bewährt sich im Nachkriegschaos: Er stellt den Mörder Ismael beim Teich von Gibeon, rettet heldenhaft mit seinen Kriegern die Verschleppten, auch die Königstöchter, aus der Hand Ismaels. Hier setzt jetzt die Geschichte ein, um die es uns geht. Was machen der Truppenführer Johanan und seine Männer nach der erfolgreichen Aktion?

2. Das Volk bittet Jeremia, göttliche Anweisungen einzuholen

Jer 41,16–18: Die Befreier und die Befreiten sagen sich: Wie sollen wir das Durcheinander hier den Besatzern erklären? Die Babylonier hören sicher bald, was hier los ist: Ein Jude mordet den von ihnen eingesetzten Statthalter und nimmt Menschen brutal als Geiseln, ein anderer Jude stellt ihn und befreit die Geiseln – das glaubt uns sowieso keiner! Die Babylonier werden nur sehen: Ihr Statthalter ist tot – also werden sie kurzen Prozess mit allen Übriggebliebenen machen, damit das Chaos sich nicht weiter ausbreitet.

Die wenigen nicht Deportierten, die irgendwie überlebt haben, sind verunsichert. Sie wissen nicht, wie es weitergehen soll. Sie wollen einfach nur weg. Sie haben Angst vor den Babyloniern. Die Truppe weiß auch schon, wohin sie fliehen will: nach Ägypten.

Nach Ägypten haben sich auch vorher schon einige aus Juda und Jerusalem abgesetzt (Jer 24,8). Manche Jerusalemer flohen schon beim Herannahen Nebukadnezars zehn Jahre vorher dahin. Jetzt will also die Gruppe um Johanan nach Süden fliehen, zunächst bis zu einer Raststätte bei Bethlehem. Klarer Plan, festes Vorhaben. Da wollen sie Station machen, bevor es nach Ägypten weitergeht. Aber jetzt wird es spannend: Ihre Entscheidung, nach Ägypten zu fliehen, wollen sie „abgesegnet“ haben. Sie wollen sichergehen, dass Gott dabei ist.

Jer 42,1–3: Bevor die Gruppe aufbricht, bittet sie den Propheten Jeremia um Rat: „Jeremia, wir fürchten Racheakte der Babylonier. Bitte bete zu deinem Gott – wir wüssten gerne, was wir in unserer Situation machen sollen. Nach Ägypten fliehen oder hier-

bleiben?“ Die Übriggebliebenen sind sich sicher, was die Antwort sein wird. Sie haben doch alle schon die Koffer gepackt und aufgeladen! Aber sie wollen, dass der Prophet und Gott selbst ihre Entscheidung „durchwinken“.

Das kennen wir: Manchmal haben wir schon alles beschlossen und entschieden – und dann sagen wir fromm: Lasst uns noch beten und um Gottes Führung und Leitung bitten. Wir bitten Gott, seinen Segen auf eine Lebensbeziehung zu legen – wenn sie schon längst besteht und vielleicht sogar schon ziemlich intim ist. Eine Idee scheint attraktiv, ein Plan spricht uns an – und wir fackeln nicht lange. Als gute Christen wissen wir natürlich, was sich gehört und dass wir Gott einbeziehen sollen, also fragen wir manchmal andere Christen, einen Ältesten oder Hauptamtlichen um Rat: „Was denkst du, was denkt Gott?“ – doch wir haben uns manchmal innerlich oder faktisch schon längst entschieden! Unsere Überlegung ist oft nicht mehr ergebnisoffen! Uns ist nicht selten schon vorher klar, welche Empfehlung wir am liebsten hören wollen, welchen Hinweis wir erwarten, wenn wir um geistlichen Rat fragen. Das unausgesprochene Motto lautet häufig: „Ich will tun, was Gott will – wenn er das will, was ich will.“ Wir kennen das, was die Gruppe um Johanan hier macht, auch ganz gut.

Es fällt auf, wie die Gruppe den Propheten fragt. Sie sagen zweimal: „*Bete für uns zum Herrn, deinem Gott, dass er uns sagt, ob wir nach Ägypten fliehen sollen oder nicht!*“ Sie sehen Jeremia als Vermittler. Sie sagen nicht: „Bitte bete zu unserem Gott“, sondern „zu deinem Gott“. Da wird eine Distanz deutlich. Vielleicht glauben sie, dass Gott mit ihnen nichts mehr zu tun haben will. Immerhin hat Gott

schon lange vorher angedroht: „*Statt dass ihr so zahlreich werdet wie die Sterne am Himmel, wird von euch nur noch ein winziges Häuflein übrigbleiben, wenn ihr dem Herrn, eurem Gott, nicht gehorcht*“ (5Mo 28,62). Genau das sind sie jetzt nur noch: ein winziges Häufchen Elend statt des großen Volkes Gottes. Vielleicht formulieren sie deshalb so zurückhaltend. Sie sind vielleicht unsicher, ob sie Gott überhaupt noch als „ihren“ Gott bezeichnen dürfen. Wie reagiert Jeremia?

3. Jeremia bittet Gott um eine Entscheidungshilfe

Jer 42,4: Jeremia spielt den Ball sofort zurück. Das Volk bittet ihn: „*Bete für uns zu deinem Gott*“ – und er antwortet: „*Gerne bete ich zu eurem Gott!*“ Das ist ein deutlicher Hinweis: Manchmal brauchen wir jemanden, der zwischen Gott und uns vermittelt. Manchmal brauchen wir Menschen, die Gott näher sind, als wir es momentan sind, damit auch wir Gott wieder näher kommen.

Aber gute Vermittler überbetonen nie ihre Rolle, im Gegenteil: Sie helfen uns, wieder eigene Worte zu finden, wieder selber in direkten Kontakt mit Gott zu kommen. Es geht um mein und dein persönliches Verhältnis zu Gott, das muss in Ordnung sein oder in Ordnung kommen. Personen, die stabil im Glauben stehen, können dir helfen, wieder auf die Füße zu kommen, indem sie sagen: „Komm, wir treten gemeinsam vor meinen, vor deinen, vor unseren Gott.“ – Egal was passiert ist: Er will immer noch dein Gott sein! Er will den Kontakt zu dir – ohne Umwege und dauerhafte Vermittler.

Jer 42,5.6: Der Prophet hat zunächst offenkundig ein wenig geizig, ob er Gott um Hinweise bitten

soll. Er ist ohnehin als unbequem verschrien und hat ein fast untrügliches Gespür für die Schwachpunkte anderer. Vielleicht hat er kritisch nachgefragt: „Ihr wollt eine Entscheidungshilfe? Ihr habt euch doch schon entschieden?! Ihr wisst doch sowieso schon, was ihr wollt: nach Ägypten fliehen!“ „Nein“ – fühlen die sich jedenfalls genötigt zu betonen: „Wir sind offen für Gottes Reden, wir wollen tun, was er sagt.“ Sie stellen Gott damit einen Blankoscheck aus.

Jeremia scheint zu ahnen: Die Gruppe will nur ihre Meinung bestätigt sehen. Aber da er dem Volk erst einmal Glauben schenken will oder muss, erklärt er sich bereit, Gott um Wegweisung zu bitten. Aber Jeremia macht deutlich: „Ich bin keine von den schwachen Figuren, die euch sagen, was ihr hören wollt.“ Solche Propheten gab es immer wieder (vgl. Jes 30,9–15!). Jeremia sagt (vgl. Jer 42,4): „Ich schenke euch reinen Wein ein! Ihr wollt wissen, was Gott denkt? Ich erkundige mich! Aber wehe, ihr nehmt es dann nicht ernst!“ Und alle betonen auffällig stärker als eigentlich nötig, es ernst zu meinen. Sie bekräftigen feierlich, auf Gott hören zu wollen.

4. Gott antwortet mit eindeutigen Hinweisen

Jer 42,7–9: Jeremia wartet zehn Tage lang, bis Gott endlich antwortet. Jeremia wartet – er braucht Zeit zum Nachdenken, zum Abwägen – aber vor allem zum Hinhören. Es geht nicht um seine Meinung, um seine Gedanken. Vielleicht hätte Jeremia auch vorher schon persönlich Position beziehen können (aber auch ihm ist nicht immer alles sofort klar: Erst kurz zuvor konnte er sich selber auch nicht entscheiden, ob er in dem zerstörten Land bleiben oder nach Babylonien

mitgehen sollte; vgl. Jer 40,5). Jeremia wartet auf Gottes Reden. Er wagt es nicht, eigene Gedanken als persönlichen Rat weiterzugeben. Er lässt sich Zeit – er lässt Gott Zeit. Und als Gott geantwortet hat – wie, steht nicht hier –, ruft er alle, die ihn um Rat gebeten haben, zusammen. Was sagt Gott durch Jeremia?

Jer 42,10–13: Die Antwort ist deutlich und eindeutig: „Ihr bleibt besser hier und flieht nicht nach Ägypten.“ Das kommt nicht ganz überraschend. Ägypten hat schon immer eine merkwürdige Anziehungskraft gehabt für Israeliten, die in Problemen steckten. Und Gott warnte immer wieder vor dieser vermeintlich attraktiven Lösung. Nicht zuletzt deshalb, weil Gott das Volk Israel vor langer Zeit gerade aus Ägypten befreit hatte (2Mo 20,2; vgl. auch 2Kö 18,21) und eine Rückkehr allein deshalb dubios sein musste.

Jesaja warnte schon fast 200 Jahre vorher, auch in einer Situation, in der das Volk aufgrund von Bedrohungen nach Ägypten fliehen wollte (Jes 30,2f.7): *„Ohne mich um Rat zu fragen, lauft ihr nach Ägypten, um beim Pharao Schutz zu suchen und euch im Schatten Ägyptens unterzustellen. Doch ihr werdet eine große Enttäuschung erleben. Die Hilfe Ägyptens ist nichts wert!“* Jesaja stellt bereits das Hauptproblem offen dar: „Ihr flieht, aber es ist keine Flucht zu Gott!“ Und er ruft klipp und klar zur Umkehr auf: *„Kommt zurück zum Herrn, ihr Leute von Israel! Ihr habt euch so weit von ihm entfernt!“* (Jes 31,6)

Insofern war die Antwort, die Gott hier gibt („Sucht nicht die schnelle Lösung, sucht das Gespräch mit mir! Sucht Hilfe bei mir!“), fast zu erwarten. Aber bei aller Klarheit ist sie sehr liebevoll und verständnisvoll. Gott sagt: „Ich weiß, ihr macht euch Sorgen, ich

weiß, ihr habt Angst.“ Gottes Antwort ist ein Versprechen: Bleibt hier, lauft nicht weg, und ich Sorge für eure Sicherheit und garantiere euch, dass es aufwärtsgeht. Gott geht es nicht um Befehl und Gehorsam, sondern um Beziehung – damals schon, genau wie heute immer noch.

Für die wenigen übriggebliebenen hängt Gottes Segen also davon ab, im zerstörten Land zu bleiben. Bleiben sie in ihrer Heimat, bleiben sie in Gottes Nähe und Schutz. Gott unterschreibt nicht ungelesen die Pläne des Volkes – er bezieht klar Stellung. Gott bewertet die Optionen aus seiner Sicht, skizziert Konsequenzen. Der Segensverheißung folgt als Alternative die Drohung.

Jer 42,14–18: Gott redet nicht um den heißen Brei herum. Er warnt das Volk: „Ihr wollt den Problemen hier durch die Flucht nach Ägypten entgehen? Genau diese Probleme holen euch in Ägypten ein, wenn ihr flieht. Bleibt lieber hier und lasst *mich* eure Probleme lösen.“ Gott fordert sie auf, Stellung zu beziehen, zu reagieren, eine Entscheidung zu treffen – aber auf Grundlage der göttlichen Hinweise.

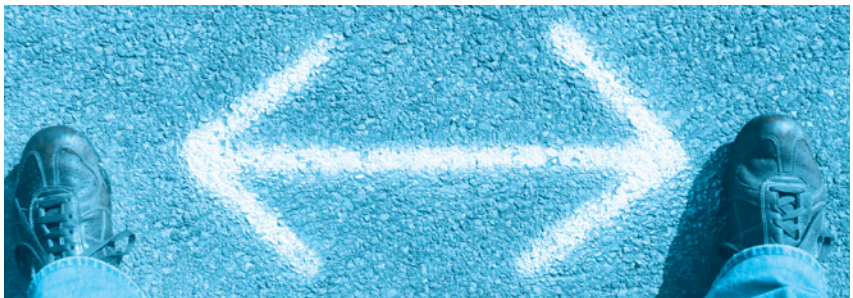
Wir können nicht die Verantwortung für wichtige Entscheidungen auf die Lebensumstände oder auf andere Menschen schieben! Gott lässt uns die Wahl – und er stellt uns vor die Wahl! Wir können seine Sicht der Dinge und seine Hilfe annehmen oder ablehnen.

5. Das Volk ignoriert Gottes Hinweise

Jer 43,1–3 (so ist wohl die ursprüngliche Chronologie): Die Gruppe reagiert ungehalten. So haben sie sich das nicht vorgestellt! Sie fragen Jeremia um Rat – sie fragen Gott um Rat. Und dann schlagen sie Gottes Hinweise in den Wind! Warum? Weil Jeremia ihnen nicht das sagt, was sie hören wollen! Jetzt wird endgültig klar: Das Interesse an Gottes Einschätzung war nicht ehrlich, es war frommes Theater, es war eine verlogene Show. Ihr Entschluss stand definitiv schon vorher fest.

Gottes Antwort passt ihnen nicht – und da sie hoch und heilig versprochen haben, Gottes Antwort auf jeden Fall ernst zu nehmen, müssen sie sich jetzt irgendwie herauswinden. Jeremia sollte für sie mit Gott reden – jetzt bestreiten sie, dass er das getan hat. Sie bestreiten, dass er in Gottes Namen redet, sie lehnen es ab, ihm zu glauben! Sie sagen zu Jeremia: „Du lügst! Was du sagst, ist nicht Gottes Wort – du lässt dich von deinem persönlichen Assistenten Baruch beeinflussen!“

Kennst du das? Manchmal ahnen wir, dass in einem Lebensbereich etwas geistlich nicht ganz im grünen Bereich ist, und holen vielleicht sogar bei einem erfahrenen Christen geistlichen Rat ein. Wenn der Gesprächspartner uns dann aber auffordert, dass wir



uns in diesem oder jenem Punkt wirklich ändern müssen, lenken wir ab, basteln an Ausreden und verschieben klare Entscheidungen. Wir fordern: „Zeig mir doch erst einmal die Bibelstellen, die deine Ansicht belegen!“ Wir hinterfragen selbst klare, unmissverständliche Aussagen der Bibel, damit wir uns nicht ändern müssen. Wir biegen Gottes Wort so zurecht, dass es letztlich gerade das nicht sagt, was es eigentlich meint. Das ist genauso verlogen!

Jer 42,19–22: Jeremia bekräftigt: Nicht mehr und nicht weniger als Gottes Wort hat er weitergegeben. Wie vom Volk erbeten und wie von ihm zugesagt. Er betont: „Ihr wisst jetzt, wie Gott die Sache bewertet. Macht, was ihr wollt – es steht in eurer Verantwortung! Gott will euer Bestes, hört auf seine Ratschläge. Ignoriert ihr sie, müsst ihr mit den entsprechenden Konsequenzen leben!“

Auch wir kennen viele Ratschläge Gottes an uns. Wir hören z. B. über Predigten oder in Gesprächen (Lk 10,16) regelmäßig, was Gott über unser Leben denkt. In der Bibel begegnen uns auf jeder Seite praktische Tipps, Vorbilder, Warnungen. Wie reagieren wir? Packen wir die Punkte an, um die es geht? Der kleine jüdische Rest ist mit seiner Resistenz ein abschreckendes Vorbild.

Jer 43,4–7: Die Menschen um Johanan schlagen alle Warnungen in den Wind und setzen ihren Willen durch. Sie brechen auf nach Ägypten und zwingen sogar den Propheten Jeremia, mitzukommen. Diese Flucht rächt sich bitter. Gott kündigt klar an, dass die Probleme, denen sie durch die Flucht nach Ägypten entgegen wollen, sie dort einholen werden, wenn sie fliehen (42,16). Genau so ist es gekommen: Das Volk floh vor

den Babyloniern, und 18 Jahre später, 568 v. Chr., wurde auch Ägypten von Nebukadnezar erobert (vgl. 43,8–13; 46,13–26). Das heißt, die Flucht hat nichts, aber auch gar nichts gebracht! Die Flüchtenden hätten besser Gottes Angebot angenommen. – Wohin führen unsere Wege?

6. Praktische Tipps für gute Entscheidungsprozesse

Diese alte biblische Geschichte kennt nur Schwarz und Weiß: Es gibt einen richtigen Weg und einen falschen. Natürlich: Gott lässt uns in vielen Punkten Entscheidungsfreiheit (ihm ist es z. B. vermutlich gleichgültig, in welcher Farbe wir unser Wohnzimmer streichen) – aber in manchen Punkten gehen wir zu Unrecht davon aus, alle denkbaren Optionen seien schon irgendwie in Ordnung – aus Gottes Sicht stellt sich das vielleicht ganz anders dar. Da hilft es uns vielleicht, aus der behandelten, eher abschreckenden Geschichte positiv formuliert ganz konkrete Tipps für gute Entscheidungsprozesse abzuleiten.

6.1. Triff bewusste, klare Entscheidungen!

Die wesentlichen persönlichen Lebensentscheidungen (Partnerwahl, Berufsentscheidung, Wahl des Lebensmittelpunktes, Wahl der Gemeinde ...) können wir nicht irgendwie nebenbei erledigen. Im Großen und im Kleinen (viele kleine Entscheidungen haben gravierende Auswirkungen!) möchte Gott mitreden. Wie nutze ich meine Zeit, mein Geld? Mit wem umgebe ich mich, durch wen lasse ich mich prägen? Wie präge ich meine Umgebung? Das soll sich nicht zufällig irgendwie ergeben, hier sind bewusste Weichenstellungen gefragt! Manche Entscheidungen vollziehen sich

unmerklich, schleichend, unreflektiert – mach dir bewusst, wie du sie wirklich treffen willst!

6.2. Bezieh Gott sofort ein!

Lebe nicht nach dem Motto: „Irgendwie sind jetzt schon Fakten geschaffen worden, das ist jetzt einfach so!“ oder: „Gottes Rat brauche ich nur dann, wenn ich selbst nicht mehr weiter weiß“ – Nein! Bezieh von Anfang an Gottes Perspektive ein (Ps 86,11). Und auch wenn Umstände schon festgelegt erscheinen: Zögere nicht, Gott einzubeziehen – besser früher als später, aber auch lieber spät als nie!

6.3. Geh ergebnisoffen in das Gespräch mit Gott!

Spar dir Alibi-Gebete um Gottes Hinweise, wenn du ohnehin schon weißt, was du tun willst. Spar dir die scheinheilige Frage, was die Bibel zu dem betreffenden Thema sagt, wenn du ohnehin fest entschlossen bist, bei deiner Meinung zu bleiben. Spar dir lange Gespräche zur Reflexion, wenn du ohnehin nur Leute fragst, die die Fragestellung genauso sehen wie du und dich in deiner Meinung nur bestätigen. Wenn du Gott um Rat und Hilfestellung fragst, solltest du wirklich offen für seine Antwort sein.

6.4. Mach Gottes Perspektive zur entscheidenden!

Viele Menschen geben dir unterschiedlichsten Rat. Auf wen hörst du letztendlich? Wem vertraust du? Wer meint es wirklich gut mit dir? Wer kann deine Lage am besten überblicken und beurteilen? Jes 48,17: *„Ich, der Herr, euer Gott, sage euch, was ihr tun und wie ihr leben sollt. Meine Weisungen dienen zu eurem Besten.“*

6.5. Warte bei entscheidenden Fragen auf Klarheit!

Schaffe nicht übereilt Fakten; lass dir Zeit, auf Gott zu hören. Bei Jeremia dauerte es zum Beispiel 10 Tage, vielleicht dauert es bei uns noch länger. Nicht Gott braucht Zeit, nachzudenken, aber vielleicht hören wir noch nicht richtig hin. Nicht immer ist die schnelle Antwort die richtige. Hast du eine hörende Beziehung zu Gott?

6.6. Investiere in deine persönliche Gottesbeziehung!

Jeremias hat die um Rat „seines Gottes“ fragende Gruppe auf „ihren Gott“ zurückverwiesen. Das ist ein wichtiger Hinweis für uns: Die Beziehung zu Gott ist nicht delegierbar! Gott will immer noch *dein* Gott sein! Je näher wir an Gottes Herzschlag dran sind, umso klarer wird uns auch werden, welche Entscheidungen wir treffen sollen. Leben wir in einer engen Beziehung mit Gott, stellen sich manche Fragen ganz anders, als wenn wir auf Distanz zu ihm gegangen sind. Manche Fragen stellen sich vielleicht auch überhaupt nicht. Daher gilt: Investiere Zeit (für die Begegnung mit Gott und anderen Christen), Kreativität (z. B. für neue Formen der „stillen Zeit“) und Geld (z. B. für hilfreiche Bücher) in deine Beziehung zu Gott!

6.7. Setz deine Entscheidung um!

Vielleicht wächst in dir der Wunsch nach einer klaren Entscheidung in einem speziellen Punkt, einer Entscheidung in Gottes Sinn. Dann triff sie und setz diese Entscheidung wirklich um, am besten gemeinsam mit anderen!

„Wenn wir horchen, redet Gott; wenn wir gehorchen, handelt Gott.“
(Helmut Thielicke)

Ulrich Müller